

ÖMERS TEAM

Detektivgeschichten

Oliver ermittelt #9 Die Spendenbüchse

Eine Kriminalgeschichte in der Welt von Ömers Team

Oliver ermittelt wie Pater Brown

Kannst du den Täter entlarven?

Die Personen dieser Geschichte

Oliver – Klassenkamerad von Ömer und Sebastian. Hilft beim Benefizkonzert seiner Schule mit.

Karim Basara – 16 Jahre, neu an der Schule, vor zwei Jahren aus Syrien gekommen. Wird schnell verdächtigt – zu schnell.

Sophie Lehner – 17 Jahre, Klassensprecherin der Religionsklasse, organisierte den Basar für ein Partnerschul-Projekt.

Prof. Wenzel – 55 Jahre, Religionslehrer, offiziell verantwortlich für die Sammelkasse.

Frau Trattner – 46 Jahre, Obfrau des Elternvereins, verwaltete die Einnahmen des Abends.

Jonas Pichler – 17 Jahre, Mitschüler, bot sich am Ende freiwillig an, die Kasse „sicher wegzuräumen“.

Der Fall: Die Sammelkasse – 1.850 Euro Spenden für ein Schulprojekt in Jordanien, gesammelt beim Benefizkonzert der Aula, verschwunden aus dem aufgebrochenen Lagerraum.

Olivers Methode in diesem Fall – die Pater-Brown-Methode: Der offensichtlichste Verdächtige ist selten der Täter – er ist nur der, dem am wenigsten geglaubt wird. Frag nicht, *wer schuldig aussieht*. Frag, *wer sich zu hilfsbereit* angeboten hat, genau im richtigen Moment allein zu sein.

Hinweis: Notiere zu jeder Person zwei Dinge: Was spricht *vordergründig* gegen sie? Und was übersieht man, wenn man nur auf das Vordergründige schaut? In diesem Fall ist Vorverurteilung selbst Teil des Rätsels.

I. Der Basar in der Aula

Das Benefizkonzert für die Partnerschule in Jordanien war Sophie Lehnerts Projekt gewesen, seit dem Frühjahr geplant: Kuchenverkauf, ein Konzert der Schulband, eine Tombola. Am Ende des Abends stand die Sammelkasse – ein grauer Metallkoffer mit Zahlenschloss – im kleinen Lagerraum neben der Aula, unter Prof. Wenzels Aufsicht.

Gegen 22 Uhr, als die letzten Gäste gingen, bot sich Jonas Pichler an: „Ich räum die Kasse weg, Herr Professor, Sie müssen doch noch abschließen.“ Wenzel, erschöpft und dankbar, ließ ihn gewähren. Fünf Minuten später legte Jonas den Koffer, wie vereinbart, in den versperrten Lagerraum – und ging.

Am nächsten Morgen war das Vorhängeschloss der Lagerraumtür aufgebrochen. Der Koffer stand noch da. Er war leer.

Die erste Vermutung der Direktion fiel auf Karim Basara. Ein Hausmeister hatte ihn kurz nach 22 Uhr in der Nähe des Lagerraums gesehen – „verdächtig, wie er da rumgeschlichen ist“, wie es hieß. Und als man Karims Rucksack am nächsten Tag durchsuchte – ohne dass er gefragt worden wäre –, fand man darin 40 Euro in bar.

„Woher hast du das Geld?“, fragte der Direktor vor der versammelten Klasse.

Karim wurde blass, aber er sagte nichts. Er sah nur zu Boden.

Oliver, der daneben stand, spürte, wie sich im Raum etwas festsetzte, das schneller ging als jede Ermittlung: ein Urteil. Er dachte an einen Satz aus einem kleinen, zerlesenen Buch, das er sich im Sommer von der Bücherei ausgeliehen hatte: *Man verdächtigt nicht den, der schuldig aussieht. Man verdächtigt den, dem man am leichtesten misstraut.*

„Bevor irgendetwas entscheidet“, sagte Oliver, „will ich wissen, wer wirklich wo war. Alle. Nicht nur einer.“

Notiz:

* * *

II. Was niemand fragen wollte

Oliver bat den Direktor um einen Tag Aufschub, bevor irgendetwas an die Polizei ging. Er sprach mit jedem einzeln, im leeren Musiksaal.

Karim Basara

Karim sprach lange nicht. Dann, leise: „Das Geld ist meins. Ich spare seit Monaten für das Geburtstagsgeschenk meiner kleinen Schwester. Ich hab beim Basar Kuchen verkauft und Trinkgeld bekommen – ich hab's nicht gezählt, bis heute.“

„Warum warst du beim Lagerraum?“

„Meine Jacke. Ich hab sie dort liegen lassen, beim Kuchenverkauf, und wollte sie holen, bevor ich heimgehe.“
Er sah auf. „Ich hab gewusst, dass mir keiner glaubt. Deshalb hab ich nichts gesagt.“

Oliver bemerkte: Karim hatte nicht gelogen, um sich zu schützen. Er hatte geschwiegen, weil er längst wusste, wie eine Erklärung von ihm aufgenommen werden würde. Das war keine Schuld. Das war Erfahrung.

Sophie Lehner

„Ich hab den ganzen Abend an der Konzertkasse gestanden“, sagte Sophie. „Um 22 Uhr hab ich noch beim Aufräumen der Bühne geholfen. Ich war nicht in der Nähe vom Lagerraum.“

„Wer wusste, wie viel Geld ungefähr in der Kasse war?“

Sophie zählte an den Fingern ab: „Ich, der Herr Professor, die Frau Trattner – sie hat zwischendurch nachgezählt, für die Statistik.“ Sie zögerte. „Und der Jonas hat mir geholfen, die Spendenboxen von den Tischen einzusammeln. Er kannte die ungefähre Summe.“

Prof. Wenzel

„Ich war müde“, gab Wenzel unumwunden zu. „Es war ein langer Abend. Als der Jonas angeboten hat, den Koffer wegzuräumen, war ich einfach erleichtert.“

„Haben Sie zugesehen, wie er ihn in den Lagerraum gebracht hat?“

„Nein. Ich war schon beim Abschließen der Aula.“ Wenzel rieb sich die Stirn. „Das war ein Fehler. Ich hätte es selbst tun sollen.“

Frau Trattner

„Ich hab die Kasse um halb zehn gezählt, für unsere Unterlagen“, sagte Trattner. „1.850 Euro. Danach hab ich sie dem Herrn Professor übergeben und bin zu den anderen Eltern beim Abbau.“

„Kannte jemand außer Ihnen und Prof. Wenzel die genaue Summe?“

Sie überlegte. „Ich hab's laut gesagt, als ich fertig war. Um sie zu feiern, sozusagen. Da standen ein paar Schüler in der Nähe.“ Sie sah unbehaglich aus. „Ich hab nicht aufgepasst, wer genau.“

Jonas Pichler

Jonas war der Hilfsbereiteste von allen. „Ich wollte einfach helfen“, sagte er, bevor Oliver überhaupt gefragt hatte. „Ich hab die Kasse in den Lagerraum getragen, versperrt, den Schlüssel dem Herrn Professor gegeben. Fertig.“

„Warst du danach noch einmal dort?“

„Nein, wieso sollte ich?“ Seine Stimme war ruhig. Zu ruhig, dachte Oliver – nicht die Ruhe eines Menschen, der nichts zu verbergen hat, sondern die Ruhe eines Menschen, der sich eine Antwort vorher zurechtgelegt hat.

Später, von Sophie, erfuhr Oliver beiläufig: Jonas hatte seit dem Sommer Schulden bei einem älteren Bekannten – wegen eines Online-Spiels, bei dem man echtes Geld einsetzen konnte. Niemand in der Klasse

sprach offen darüber. Aber alle wussten es irgendwie.

Notiz:

* * *

III. Die Spuren

Oliver ging mit dem Hausmeister den Lagerraum durch, bevor die Polizei kam.

1. Das Vorhängeschloss der Lagerraumtür: aufgebrochen mit einem stumpfen Werkzeug, von außen – aber die Tür lässt sich auch von innen zudrücken, sodass sie geschlossen wirkt, ohne dass das Schloss überhaupt eingerastet ist.
2. Der Koffer selbst: sein Zahlenschloss war unversehrt und korrekt zugesperrt vorgefunden worden – als hätte ihn jemand geöffnet, geleert und wieder ordentlich versperrt, bevor er ihn zurückstellte.
3. Karims Jacke lag tatsächlich noch im Lagerraum, unter einem Stapel Tischdecken – seine Erklärung stimmte mit dem Fundort überein.
4. Auf dem Fensterbrett des Lagerraums: eine Staubschicht, unberührt. Wäre jemand durchs Fenster gestiegen, gäbe es Wischspuren. Es gab keine.
5. Im Papierkorb des Musiksaals, wo niemand hingeschaut hatte: ein zerknüllter Kassenbon eines Online-Zahlungsdienstes, Zeitstempel 22:47 Uhr, Betrag und Empfänger unleserlich gemacht, aber die Uhrzeit deutlich – zwölf Minuten nach der letzten gesicherten Sichtung der vollen Kasse.
6. Der Hausmeister, der Karim „verdächtig herumschleichen“ gesehen hatte, gab auf Nachfrage zu: Er hatte in Wahrheit nur eine Gestalt im Halbdunkel gesehen, für Sekunden, und erst am nächsten Tag, als schon über Karim geredet wurde, seine Erinnerung „passend“ gemacht.

Der aufgebrochene Vorhängeschluss erzählte, betrachtet man ihn genau, eine andere Geschichte, als er sollte: Er sah nach einem Einbruch aus – aber der ordentlich verspernte Koffer darin sah nach einem Menschen aus, der sich Zeit gelassen hatte. Ein echter Einbrecher hätte in Eile weder den Koffer wieder zugespernt noch die Tür beim Verlassen so sorgfältig hinter sich zugedrückt.

Notiz:

* * *

IV. Was Oliver weiß – und was er ahnt

Er wusste: Der „Einbruch“ war eine Inszenierung. Wer den Koffer wieder ordentlich versperrte und die Tür sorgfältig hinter sich schloss, wollte, dass man einen Fremden vermutet – nicht jemanden, der Zugang und Zeit hatte.

Er wusste: Karims vierzig Euro waren erklärbar, seine Jacke lag genau dort, wo er sie beschrieben hatte, und die Aussage des Hausmeisters entstand erst, nachdem längst über ihn geredet wurde. Das ist kein Beweis gegen ihn. Das ist ein Beweis dafür, wie schnell aus einem vagen Eindruck eine „Erinnerung“ wird, wenn alle schon dieselbe Vermutung teilen.

Er wusste: Nur wenige Menschen kannten die genaue Summe – und einer von ihnen war derjenige, der sich am hilfsbereitesten angeboten hatte, die Kasse allein wegzuräumen. Hilfsbereitschaft ist meistens genau das. Aber manchmal ist sie auch der leichteste Weg zu einer Gelegenheit, die sonst niemand bekommen hätte.

Er wusste: Ein Zahlungsbeleg, zerknüllt und weggeworfen, zwölf Minuten nach der letzten sicheren Sichtung der vollen Kasse, ist kein Beweis für sich allein. Aber er ist ein Zeitpunkt. Und Zeitpunkte lassen sich mit Aussagen vergleichen.

Er ahnte: Wer Schulden hat, die er niemandem erzählen kann, gerät irgendwann an einen Punkt, an dem eine einzige, „vorübergehende“ Entscheidung nicht mehr wie ein Verbrechen aussieht – sondern wie die einzige Tür, durch die man noch gehen kann. Das entschuldigt nichts. Aber es erklärt vieles, was ein bloßer Verdacht nicht erklärt.

„Man erkennt einen Menschen nicht daran, wie fremd er aussieht“, dachte Oliver. „Sondern daran, wie sehr er sich bemüht, nicht aufzufallen.“

Notiz:

V. Das offene Ende

Am Nachmittag saß Oliver mit dem Direktor, Prof. Wenzel und – auf Oliver Wunsch – auch Karim im Konferenzzimmer. Karim hatte zuerst gezögert zu kommen. „Warum ich?“, hatte er gefragt. „Weil du das Recht hast zu hören, wie diese Geschichte endet“, hatte Oliver geantwortet. „Nicht nur, wie sie über dich geredet hat.“

Oliver legte den zerknüllten Zahlungsbeleg auf den Tisch, daneben seine Notizen zum Schloss, zum Fenster, zur Aussage des Hausmeisters. „Es war kein Einbruch“, sagte er. „Und es war nicht Karim.“

Der Direktor sah lange auf die Unterlagen. „Und wer war es dann?“

Oliver zögerte. Er dachte an Jonas' zu ruhige Stimme, an die Schulden, von denen alle wussten und niemand sprach, an einen Siebzehnjährigen, der sich vielleicht selbst nicht mehr als Dieb sah, sondern als jemanden, der sich etwas „gelichen“ hatte, das er zurückzahlen wollte, bevor es jemand merkte.

„Das sage ich Ihnen“, sagte Oliver schließlich. „Aber vorher möchte ich etwas fragen. Wenn ich recht habe – was passiert dann mit demjenigen? Anzeige? Schulausschluss? Oder die Möglichkeit, es wiedergutzumachen, bevor alle es erfahren?“

Der Direktor sah ihn überrascht an. Prof. Wenzel schwieg. Karim, zum ersten Mal an diesem Nachmittag, sah Oliver direkt an – nicht mehr wie jemand, der erwartet, dass man ihm nicht glaubt.

„Das“, sagte Oliver leise, „ist vielleicht die wichtigere Frage von allen.“

Ende

Jetzt bist du dran.

Oliver glaubt zu wissen, wer die Sammelkasse geleert hat. Weißt du es auch?

Diskutiere mit deiner Klasse:

1. Warum wurde Karim so schnell verdächtigt – und was verrät das über die Art, wie Verdacht manchmal entsteht?
2. Was ist der Unterschied zwischen einer Beobachtung und einer „passend gemachten“ Erinnerung? Wie zeigt sich das beim Hausmeister?
3. Warum spricht der ordentlich wieder versperrte Koffer *gegen* einen Einbrecher von außen?
4. Wer kannte die genaue Summe in der Kasse – und wie eng lässt sich der Täterkreis dadurch ziehen?
5. Was bedeutet der Zahlungsbeleg um 22:47 Uhr? Wem könnte er gehören?
6. Warum ist „zu hilfsbereit, zur richtigen Zeit“ manchmal ein Warnsignal?
7. Olivers letzte Frage lautet nicht „Wer war es?“, sondern „Was passiert dann mit demjenigen?“ Was würdest du an seiner Stelle vorschlagen – und warum?

Notiere deine Theorie und begründe sie mit mindestens drei Beweisen aus der Geschichte.**Hinweis für die Lehrkraft:**

Diese Geschichte hat mehrere mögliche Täter – das ist beabsichtigt. Anders als in den bisherigen Fällen liegt der Schwerpunkt weniger auf einem eindeutigen Rätsel als auf der Pater-Brown-typischen Doppelfrage: *Wer wird zu Unrecht verdächtigt – und warum ist gerade diese Person leicht zu verdächtigen?* sowie *Wie geht man mit einer Wahrheit um, die auch Verständnis verdient?*

Mögliche „stärkste“ Täter nach Indizien:

Jonas: kannte die Summe genau, bot sich gezielt zum Alleinsein mit der Kasse an, Schulden als Motiv, auffällig vorbereitete Ruhe bei der Befragung, zeitlich passender Zahlungsbeleg.

Frau Trattner oder Prof. Wenzel: beide hatten legitimen und unbeobachteten Zugriff auf die genaue Summe und die Kasse selbst – bewusst als Gegengewicht zu „nur Jugendliche sind verdächtig“ eingebaut.

Karim ist als „falscher Verdächtiger“ angelegt – die Diskussion sollte herausarbeiten, warum die Indizien gegen ihn bei genauem Hinsehen zusammenbrechen, obwohl sie zunächst überzeugend wirken.

Frage 7 hat bewusst keine eindeutige Antwort. Es geht um Verhältnismäßigkeit, Wiedergutmachung und die Frage, ob Strafe und Verständnis einander ausschließen. Nutzen Sie sie für ein Unterrichtsgespräch über Vorverurteilung und Fairness, nicht nur über den „Fall“ selbst.

Ömers Team – Die Spendenbüchse | Eine Kriminalgeschichte für den Unterricht